

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

8. Die Schlachtvieh- und Fleischbeschau im III. Vierteljahr 1914

[urn:nbn:de:bsz:31-221036](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221036)

Fälle von meldepflichtigen Krankheiten wurden im II. Vierteljahr 1914 im Großherzogtum 1523 zur Anzeige gebracht. Hiervon entfielen auf Diphtherie und Krupp 585, auf Scharlach 441, auf Lungen- und Kehlkopfschwindsucht 347, auf Kindbettfieber 71, auf Typhus 55, auf Körnerkrankheit 6, Genidstarre und Milzbrand je 5 Fälle, auf spinale Kinderlähmung 4, Ruhr 3 Fälle und auf Pocken 1 Fall.

Im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahrs sind die vorgenannten Krankheiten ihrer Gesamtheit nach unter Zuschlag der 4 Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung um 806 Fälle hinter der Zahl von 1913 zurückgeblieben; im besonderen sind Zunahmen in die Erscheinung getreten bei Ruhr um 3, bei Genidstarre um 2 Fälle und bei Pocken um 1 Fall; Abnahmen ergaben sich bei Scharlach um 550 Fälle, bei Diphtherie und Krupp um 201, bei Typhus um 28, bei Kindbettfieber um 18, bei Lungen- und Kehlkopfschwindsucht um 10, bei Körnerkrankheit um 5 Fälle. Die Erkrankungen an Milzbrand sind sich mit je 5 Fällen in beiden Zeiträumen gleichgeblieben.

In den Gemeinden mit 4000 und mehr Einwohnern erkrankten an den gleichen meldepflichtigen Krankheiten insgesamt 875 Personen. Gegenüber dem gleichen Vierteljahr des Vorjahrs ist unter Zuschlag des einen Falles der Erkrankung an spinaler Kinderlähmung eine Abnahme von 479 Fällen zu beobachten. Die Erkrankungen an Lungen- und Kehlkopfschwindsucht haben sich um 8, an Kindbettfieber um 4, an Ruhr um 3 und an Milzbrand um 2 Fälle vermehrt; eine Abnahme der Erkrankungen hat stattgefunden bei Scharlach um 441, bei Diphtherie und Krupp um 35 und bei Typhus um 20 Fälle. Das Auftreten der Körnerkrankheit ist sich mit je 4 Fällen und das der Genidstarre mit je 1 Fall gleichgeblieben. Pocken sind im II. Vierteljahr 1913 und 1914 nicht zur Anzeige gekommen.

7. Großhandelspreise für Getreide im Oktober 1914 in Mannheim.

(Nach den Feststellungen des Vorstands der Mannheimer Produktenbörse.)

Datum	100 Kilogramm						
	Weizen	Kernen	Roggen	Hafer	Gerste		
					mittel	gut	fein
M	M	M	M	M	M	M	
1. Oktober	27.00—27.25	—	23.00—23.00	22.50—22.90	—	22.50	23.50
5. "	27.00—27.50	—	22.90—23.25	22.90—23.40	—	—	22.50—23.25
8. "	27.00—27.75	—	23.25—24.50	22.50—23.25	—	—	23.00—23.50
12. "	27.50—28.25	—	23.50—24.55	22.50—23.25	—	—	23.50—24.00
15. "	28.00—28.50	—	23.75—25.00	23.25—24.00	—	—	23.50—24.00
19. "	28.00—29.00	—	24.50—24.75	23.75—24.25	—	—	—
22. "	28.50—29.25	—	24.75	23.75—24.50	—	—	24.50—25.50
26. "	28.00—28.75	—	24.50—25.00	23.50—24.00	—	—	24.25—25.00
29. "	28.00	—	24.40	23.50—24.00	—	—	—

8. Die Schlachtvieh- und Fleischschau im III. Vierteljahr 1914.

Nach den amtlichen Berichten der Tierärzte und Fleischbeschauer wurden im Großherzogtum zum Verkaufe geschlachtet:

	Im III. Vierteljahr		Mithin Zu- (+) oder Abnahme (-)			Im III. Vierteljahr		Mithin Zu- (+) oder Abnahme (-)	
	1914	1913	Zahl	%		1914	1913	Zahl	%
Ochsen	6 108	8 430	- 2322	- 27,5	Kälber	38 950	43 512	- 4 562	- 10,5
Farren	4 335	3 901	+ 434	+ 11,1	Schweine	136 556	121 220	+ 15 336	+ 12,7
Kühe	9 420	9 048	+ 372	+ 4,1	Schafe	5 199	6 009	- 810	- 13,5
Jungrinder	18 363	17 062	+ 1301	+ 7,6	Ziegen	1 023	1 483	- 460	- 31,0
Zus. Großvieh	38 226	38 441	- 215	- 0,6	Pferde	327	424	- 97	- 22,9

Im III. Vierteljahr 1914 haben demnach die gewerblichen Schlachtungen gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahrs bei den Farren, Kühen, Jungrindern und Schweinen zugenommen,

bei den andern Tiergattungen jedoch sich vermindert. Die Zunahme ist verhältnismäßig am stärksten bei den Schweinen (12,7%), während der Rückgang der Schlachtungen bei den Ziegen, Schafen und Pferden besonders hoch ist.

Wird nach den vom Kaiserlichen Gesundheitsamt festgestellten Durchschnittsschlachtgewichten eine Berechnung der durch die gewerblichen Schlachtungen gewonnenen Fleischmenge vorgenommen, so ergibt sich, daß der Fleischverbrauch im III. Vierteljahr 1914 um rund 766 000 kg größer war als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Es ist anzunehmen, daß ein erheblicher Bruchteil dieser Zunahme der Schlachtungen bezw. des Fleischvorrats durch die Bedürfnisse der Heeresverwaltung veranlaßt worden ist.

9. Die Lage des Arbeitsmarkts im Oktober 1914.

Der dritte Kriegsmonat hat in der allgemeinen Geschäftslage keine Verschlechterung, sondern eher eine, wenn auch nicht allerorts fühlbare, leichte Besserung gebracht. Durch weitere Einberufungen zum Heeresdienst ist im Geschäftsbereich der badischen öffentlichen Arbeitsnachweise die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden gegenüber dem September lfd. Jrs. noch weiter (um rund 1000) zurückgegangen, während andererseits 209 offene Stellen bei der männlichen Abteilung im Berichtsmonat mehr vorhanden waren als im vorausgegangenen Monat September. Von einzelnen Anstalten wird ganz richtig bemerkt, daß zwar der Krieg in der einen oder andern Berufsgruppe da und dort Ausfälle gebracht, durch vermehrte Arbeitsgelegenheit in manchen andern Berufszweigen aber auch einen gewissen Ausgleich geschaffen habe.

Im Oktober 1914 kamen auf 100 verlangte Arbeitskräfte nur noch 151 Stellensuchende gegen 165 im September ds. Jrs., und es konnten 48,8% Arbeitsuchende in Stellung gebracht werden gegen 47,5% im Vormonat.

Bei der weiblichen Abteilung ist ein ziemlich erheblicher Rückgang von Angebot und Nachfrage sowie dementsprechend auch der Vermittlungen festzustellen. Die Ursachen sind wohl hauptsächlich in Personaleinschränkungen einerseits und geringer gewordenem Zuspruch von Stellensuchenden andererseits zu suchen. Überdies hat der Krieg manche Industriezweige, in denen weibliche Hilfskräfte in größerer Zahl beschäftigt werden, z. B. die Bijouteriebranche, fast vollständig lahmgelegt.

Im einzelnen verlautet von den Anstalten für die hauptsächlichsten Berufe innerhalb ihrer Geschäftsgebiete folgendes:

a) Männliche Abteilung:

Die Landwirtschaft hatte für den Weinherbst und für die Kartoffelernte sowie wegen der Felderbestellung für die Wintersaaten vielerorts einen erhöhten Bedarf an Arbeitskräften, der infolge Einberufung bisher zurückgestellter Landarbeiter nicht immer leicht gedeckt werden konnte. In Karlsruhe war auch Mangel an Gärtnern. — Bei den Berufen der Metallverarbeitung und in der Maschinenindustrie ist an manchen Plätzen eine Besserung zu verzeichnen. In Bruchsal bekamen Schlosser für Militärlieferungen (Lazarettartikel) Arbeit; Durlach berichtet, daß bei einigen großen Maschinenfabriken weitere Arbeitereinstellungen erfolgten und daß hier auch die Beschäftigungszeit teilweise verlängert worden sei. In Freiburg bot sich für Blechner und Schlosser immer noch Arbeitsgelegenheit, an Hufschmieden mangelte es sogar sehr, während die Verhältnisse für Maschinenschlosser hier ungünstig lagen. In Heidelberg waren Schlosser und Schmiede verlangt, die nicht alle beschafft werden konnten. Karlsruhe hatte Mangel an Bau Schlossern, Huf- und Wagenschmieden sowie Wagnern für hier und auswärts. In Konstanz waren dagegen Blechner, Eisenarbeiter und Maschinenschlosser weniger gut beschäftigt. Mannheim meldet ausdrücklich einen erheblichen Aufschwung in den Gruppen des Metallgewerbes; hier verlangte eine große Fabrik in größerer Zahl Maschinenschlosser und Dreher. Die Weinheimer Maschinenfabrik arbeitet voraussichtlich noch für längere Zeit mit vollem Betrieb. Der Geschäftsgang in der Pforzheimer Gold- und Silberwaren-Industrie war infolge des Krieges andauernd schlecht. — Die Weinheimer Lederindustrie hält ihre Betriebe mit geringer Stundeneinschränkung immer noch aufrecht. Begehrt sind an den meisten übrigen Plätzen fortwährend Sattler, hauptsächlich für Militärarbeit, und es konnte die Nachfrage nicht immer gedeckt werden. — Für die Holzindustrie waren in Bruchsal Käufer sehr gesucht, jedoch kaum zu bekommen; Freiburg meldet leichtes Anziehen für Holzarbeiter; Karlsruhe und Konstanz hatte Überschuß an Schreibern. In Weinheim erholte sich die Holzindustrie etwas, wenn auch voraussichtlich nicht für dauernd; in Mannheim haben sich die Verhältnisse im Holzgewerbe noch nicht günstiger gestaltet. — Im Nahrungs-